

Rede Oberbürgermeister Patrick Burghardt  
Gedenkveranstaltung 70. Jahrestag Lynchmorde  
am 26.8.2014, 17 Uhr, Mahnmal an der Grabenstraße

Sehr geehrte Damen und Herren,

In einer Stadt wie Rüsselsheim gab es immer reichlich Gesprächsstoff. Doch es gab auch Dinge, über die man nicht sprechen wollte.

Vor siebzig Jahren, am 26. August 1944, endete hier eine Hetzjagd. Etwa 100 Rüsselsheimerinnen und Rüsselsheimer verfolgten und misshandelten acht amerikanische kriegsgefangene Flieger. Sechs von ihnen wurden ermordet. Zwei überlebten schwer verletzt, vor allem durch Zufall. Im Juli 1945 wurden einige der Täter von einem amerikanischen Militärgericht zur Rechenschaft gezogen. Damit verschwand das Thema aus der Öffentlichkeit hier vor Ort. Dies mag auch daran gelegen haben, dass in einer kleinen Stadt wie Rüsselsheim – damals lebten etwa 15.000 Menschen hier – die familiären und nachbarschaftlichen Beziehungen zu Tätern und Mitläufern für die meisten eng waren.

Der Weg zur Errichtung dieses Mahnmals für die Opfer war lang und verlief schrittweise. Er begann mit dem Abriss einer Backsteinmauer an dieser Stelle. Bei der Verbreiterung der Grabenstraße wurde die Mauer 1986 entfernt. Es gab nur wenige Stimmen, die darauf hinwiesen, dass vor dieser die Flucht der Gehetzten geendet hatte. Immerhin: Der Journalist Gerhard Röder bewahrte vier Steine der Mauer auf. Heute sind sie Teil des Mahnmals.

Ab 1988 wurde das Thema von unerwarteter Seite wieder aufgebracht. Der amerikanische Englischprofessor Augusto Nigro war auf der Suche nach Stoff für einen Roman. Ein alter Zeitungsbericht brachte ihn auf die Spur der Ereignisse vom August 1944. Seine Recherchereise nach Rüsselsheim sorgte für eine Wiederbeschäftigung mit dem Thema.

1992: Während des Kultursommers fertigte der Künstler Hans Diebschlag, der seine Kindheit und Jugend in unserer Stadt verbracht hatte, ein Gemälde an. Es entstand im Dialog mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Das Thema der Lynchmorde kam in den Gesprächen auf und klingt in dem Werk „Wir lieben das Marschieren“ mit an. Das großformatige Ölgemälde wurde im alten Ratssaal aufgehängt. 1995 ließ Oberbürgermeisterin Otti Geschka das Bild abnehmen. Sie löste damit eine breite öffentliche Debatte um das Werk aus: Wie sollte die Stadtgesellschaft mit den Ereignissen aus dem Nationalsozialismus umgehen? Die Initiative „26. August 1944“, zu deren Akteuren insbesondere Dagmar Eichhorn zählt, dokumentierte die Auseinandersetzung um das Diebschlag Gemälde, förderte und begleitete die Aufarbeitung der Lynchmorde in der Rüsselsheimer Stadtgesellschaft. Zugleich rekonstruierte der Rüsselsheimer Lokalhistoriker Günter Neliba in einem Buch den Prozess, der 1945 das Kriegsverbrechen verhandelte.

Vor zehn Jahren und damit 60 Jahre nach dem Verbrechen mündeten die öffentliche Diskussion und die Arbeit der Initiative in der Einweihung dieses Gedenkortes. Damals war Sidney Brown, einer der beiden Überlebenden, bei uns.

Diese Mauer hinter mir ist ein Symbol. Sie steht für den Ort des Verbrechens. Sie steht dafür, dass die Menschen dieser Stadt vieles überwinden mussten, um einen Weg des Umgangs mit den Verbrechen des Nationalsozialismus zu finden. Sie steht dafür, dass wir das Geschehene nicht vergessen. Den Anfang machten Einzelne. Sie stellten sich der unbequemen Geschichte. Sie fragten nach und nahmen schließlich andere mit. Es ist ein wichtiges Zeichen, dass wir

uns heute an diesem Ort gemeinsam erinnern. Ich danke Ihnen dafür. So ist diese Mauer auch ein Symbol dafür, dass wir uns in Rüsselsheim zusammen für Menschlichkeit stark machen wollen.

Wir gedenken gemeinsam der Opfer eines schwarzen Tages in der Rüsselsheimer Stadtgeschichte:

William Adams  
Elmore Austin  
Sidney Brown  
William Dumont  
Norman Rogers  
John Sekul  
Haigus Tufenjian  
Thomas Williams.